



## Die Risiko- und Potenzialanalyse

Die Risikoanalyse gilt als das „Herzstück“ eines jeden Schutzkonzepts. Im Kirchengesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt (KGSsG) ist sie als eigener Standard festgeschrieben (§6, Abs. 3 (2) KGSsG). Sie offenbart die „verletzlichen“ Seiten einer Gemeinde oder Einrichtung, indem sie Gefährdungspotenziale und Gelegenheitsstrukturen sammelt und benennt, die mögliche Täter:innen sich zunutze machen könnten, und zwar erstens im Hinblick auf Orte und Räume, zweitens auf Arbeitsfelder und Zielgruppen sowie drittens auf Abläufe und Strukturen. Diese drei Ebenen werden im Hinblick auf **zwei Kernfragen** analysiert:

1. *Welche Bedingungen könnten sich Täter:innen vor Ort zunutze machen, um sexualisierte Gewalt vorzubereiten und zu verüben?*
2. *Wie groß ist die Gefahr, dass betroffene Personen, insbesondere Kinder, Jugendliche und andere Schutzbefohlene, keine Hilfe finden oder gar nicht erst danach suchen?*

Eine individuelle Risikoanalyse ist unabdingbare Voraussetzung für ein passgenaues Schutzkonzept. Gemäß KGSsG sind Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene bei der Potenzial- und Risikoanalyse explizit „einzubeziehen und nach ihrer Einschätzung und ihrem Empfinden zu fragen“<sup>1</sup>.

Eine zusätzlich durchgeführte Potenzialanalyse gewährleistet, dass bereits vorhandene Schutzfaktoren nicht übersehen werden, denn: Keine Gemeinde und keine Einrichtung fängt bei null an!

Sexualisierte Gewalt geschieht nicht „aus Versehen“, sondern gezielt und meist von langer Hand geplant. „Wenn Täter:innen sich in Institutionen begeben, stehen sie bereits an einem sehr konkreten Punkt der Planung. Mit Haltungs- und Gewissensfragen haben sie sich bereits arrangiert und für sich selbst Legitimierungen gefunden“<sup>2</sup>. Sie missbrauchen Vertrauen, verschieben Grenzen, manipulieren und spalten Gruppen und Teams – das Ziel des späteren Missbrauchs stets fest im Blick. Wirksame Prävention benötigt daher eine ebenso zielgerichtete und auf die konkrete Situation vor Ort abgestimmte Gegenstrategie. Je sorgfältiger und aufrichtiger die Risikoanalyse erfolgt, desto passgenauere und wirksamere Maßnahmen können daraus abgeleitet werden.

**Was ist damit gemeint?**

„Keine Gemeinde fängt bei null an.“

**Warum ist das wichtig?**



### Für die Risikoanalyse empfehlen wir folgende Strategie:

1. Konkrete **Gefährdungspotenziale und Gelegenheitsstrukturen** sorgfältig sammeln und aufrichtig benennen;
2. Konkrete **Ideen entwickeln**, wie die so erkannten Risiken minimiert werden könnten;
3. Die gefundenen Lösungsmöglichkeiten **in den passenden Schutzkonzept-Bausteinen verorten** (z.B. im Verhaltenskodex, im Baustein Personal, usw.);
4. **Sofortmaßnahmen** (kleinere bauliche Maßnahmen, mit geringem Aufwand verbundene strukturelle Veränderungen, usw. ) **direkt umsetzen**;
5. Die Risikoanalyse ist Teil des „internen“ Schutzkonzepts: Ihre **Ergebnisse werden nicht veröffentlicht**, um mögliche Täter:innen nicht unbeabsichtigt über bestehende Restrisiken zu informieren!

### Wie setzen wir das im Kirchenkreis Tecklenburg um?

Die Durchführung soll sich so konkret wie möglich an den Gegebenheiten vor Ort orientieren. Um Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene, wie fachlich geboten und vom KGSSG gefordert, partizipativ einzubeziehen, ist in der Arbeitsstelle Prävention eine Reihe geeigneter Methoden für unterschiedliche Zielgruppen verfügbar.

Eine Risiko-Matrix sowie eine Zusammenstellung von Leitfragen für Schutzkonzept-Projektgruppen finden sich im Materialteil<sup>3</sup>. Zudem wurde in der Evangelischen Jugendbildungsstätte Tecklenburg gemeinsam mit Ehrenamtlichen ein Fragebogen entwickelt, der für wiederkehrende Projektmaßnahmen (z.B. Freizeiten) geeignet ist, und von ehrenamtlichen Teams kontinuierlich fortgeschrieben werden kann<sup>4</sup>.

- 1: vgl. [Erläuterungen, Unterlagen: E-KGSSG-6-W Erläuterungen zu § 6 des Kirchengesetzes zum Schutz vor sexualisierter Gewalt - Kirchenrecht Online-Nachschlagewerk | Ev. Kirche von Westfalen \(kirchenrecht-westfalen.de\)](#)
- 2: Karin Iten, *Fallen erkennen- strategisch handeln, Täter\*innenstrategien und Gegenstrategien in Institutionen und Organisationen*, Zürich 2014, S. 4  
[Limita-Leitartikel-2014.pdf \(evref.ch\)](#), letzter Abruf am 07.06.2024
- 3: Materialteil, MB3, 1/3: Gefährdungspotenziale und Gelegenheitsstrukturen identifizieren: Die Risiko-Matrix  
Materialteil, MB3, 2/3: Potenziale erkennen, Handlungsbedarf visualisieren: Leitfragen zur Potenzial- und Risikoanalyse für Schutzkonzept-Teams in Gemeinden
- 4: Materialteil, MB3, 3/3: Fortschreibung mitdenken: Fragebogen für Teams in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen der Evangelischen Jugend Tecklenburg  
Letzter Abruf aller Online-Quellen auf dieser Seite am 07.06.2024